

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 13

Artikel: Vom Berg- zum Bücherberg-Bauern
Autor: Karpe, Gerd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausgetragen werden sollte. Thomas Hürlimann («Der grosse Kater») steigt hinunter in die geheimen Verliese des heimeligen Bundesbern und erzählt von den familiären Ritualen der Macht. Oben drüber wieselt Tim Krohn über die Alpen und Fluren auf der Suche nach Sagen, mit denen er sein bezauberndes «Heimatbuch» im Glarner Hochdeutsch («Quatemberkinder und wie das Vreneli die Gletscher brünnen machte») anreichern kann. Die schattigen Liebeswirren verknotet Ruth Schweikert («Augen zu») virtuos zu einem Bild der gesellschaftlichen Triebssphäre im engen Talboden. Derweil schnurrt Klaus Merz («Kommen Sie mit mir ans Meer, Fräulein?») auf hinterlistigen Pfaden die historische Erinnerung Helvetiens rückwärts ab, hinein ins Alpenréduit von Pflichttreue und Aktivdienst. Am Ausgang des Talgrunds in der weltläufigen Grenzstadt Genf vollführt Urs Rühle («Hand im Spiel») einen krimimässigen Showdown. Und – als letztes Beispiel – Friederike Kretzen («Ich bin ein Hügel») zeichnet den ohnmächtigen Gipfelrand einer Pubertierenden um 1970 sprachlich nach.

Ein guter Jahrgang, der parzellenweise im Talgrund herangereift ist. Die erwähnten Autoren und Autorinnen streben zum hohen Himmel, der freilich umso höher und entrückter wirkt, je beengender sich die Berge über den Talgrund beugen. Mit Weite und Offenheit hat dies leider nichts zu tun.

Doch sie glauben noch an den Gipfelsturm: einen deutschen Verlag zu angeln, einen deutschen Literaturpreis abzuholen oder gar ins Walhalla des literarischen Kanons aufgenommen zu werden. Schwer im Gepäck lastet allerdings die helvetische Gewohnheit, wie Peter Bichsel einmal schrieb, dass in der Schweiz beinahe zwanghaft von einer «jungen Schweizer Literatur» geredet werde. Ein Zeichen dafür, dass der Literaturbetrieb diese sogenannte «Schweizer Literatur» generell weder für erwachsen hält noch ernst nimmt. Eine Lockerung der betrieblichen Abwehrinstallationen täte ihr also nur gut, damit sie befreiter aus dem Schatten des Tales in die Weite der Berge treten könnte. Vielleicht wäre es den beiden Alten hoch droben dann auch etwas wohler.

Gerd Karpe

JAHR FÜR JAHR breitet der Bücherherbst seine druckfrischen Früchte in Hülle und Fülle vor uns aus. Die Frankfurter Markthallen sind gut besetzt. Händler, Kritiker und Lesehungrige geben sich ein Stelldichein. Bestseller oder Ladenhüter? Das ist die Frage.

Abseits aller hektischen Betriebsamkeit geht ein Mann seiner Arbeit nach, der – seinen ungenannten Kollegen gleich – noch nie im Blickpunkt der Berichterstattung gestanden hat. Die Öffentlichkeit hat bis heute keine Notiz von ihm genommen, obgleich er und seinesgleichen eine ungemein wichtige Tätigkeit verrichten. Franz Riedenbacher baut Tag für Tag in der riesigen Lagerhalle der internationalen Verlagsgruppe «OMNILIT» am ständig wachsenden Bücherberg.

Viele Jahre lang hat Franz Riedenbacher sein karges Brot als Bergbauer verdient. Mit seinem Rindvieh beteiligte er sich am Aufbau des europäischen Butterberges. Eines Tages hörte er von den verlockenden Berufschancen eines Bücherbergbauers, und er wechselte kurz entschlossen von den tierischen Produkten zu jenen des Geistes. Franz Riedenbacher hat seine Entscheidung nicht bereut. Der Bücherberg ist ein echtes Wachstumsprojekt, dessen Verfalldatum im Vergleich zur Butter weit in die Zukunft hineinreicht.

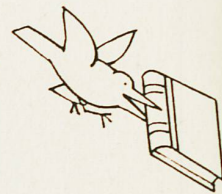
Es gibt Leute, die Franz Riedenbacher einen Hochstapler nennen, wenn er – auf einer Spezialleiter stehend –

seiner mühevollen Arbeit nachgeht. Angeseilt an einem querverlaufenden Stahlträger unter dem Dach der Halle stopft er mal ein Loch am Lyrikjoch, repariert eine Lücke am Ratgeberkugel oder begradigt Unebenheiten auf dem Romanrücken. Am liebsten macht er seinen Job auf dem Bestsellerhügel. Dort herrscht ein angenehmes Klima, und das Unfallrisiko ist vergleichsweise gering.

Nichts fürchtet Franz Riedenbacher so sehr wie einen plötzlichen Preissturz, der – einem Erdbeben gleich – alles in die Tiefe reisst. Wer auf der Ramschalde landet, kommt nicht ungeschoren davon. Das beweisen ungezählte tragische Beispiele. Und jeder dieser Unglücklichen kann froh sein, wenn er früher oder später wieder auf die Beine kommt.

Das Tal der Taschenbücher ist für Bücherbergbauer ebenfalls ein bevorzugtes Betätigungsfeld. Hier – zwischen Kalkulationsschlucht und Lizenzloch – erstreckt sich ein Terrain, das wenig Gefälle aufweist und die Absturzgefahr vergessen lässt. Gelegentlich kommt es dort zu einer Erkrankung, die als Paperback-Phobie bekannt geworden ist. Typische Symptome für eine Paperback-Phobie sind Sehstörungen und Schluckauf. Franz Riedenbacher, der vor wenigen Wochen mit dieser Erkrankung zu kämpfen hatte, ist mittlerweile über den Berg. Jetzt, wo er seine Bergbauertätigkeit am Kochbuchgipfel aufgenommen hat, schmeckt ihm die Arbeit wieder viel besser.

Literarischer Aufstieg: vom Taschenbuchtal über die Bestsellerhügel zum Lyrikjoch.



Vom Berg- zum Bücherberg-Bauern